

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Brigitte Becker, ev.-ref.

21. Juli 2019

Die Weisheit auf der Parkbank

Sprüche 8, 23

Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer

Ich habe keine Ahnung, ob sie je eine Schule besucht haben. Vielleicht schon, aber wichtig ist das nicht mehr. Jeden späten Nachmittag sitzen die beiden, oder die drei, je nachdem, auf dem Platz. Die Einkäufe neben sich. Volle Taschen. Und reden. Sie kennen alle, denn sie sind schon lange in diesem Quartier. Eingewandert, früher einmal, aber das ist schon längst nicht mehr wichtig. Sie sitzen da und wissen alles. Die Kinder sind gross und schon lange aus dem Haus. Eine trauert um ihren Enkel. Mit dem Auto gefahren. Viel zu schnell. Es ist lange her. Aber der Sonnenschein, er fehlt ihr noch immer. Manchmal setzt sich einer dazu, der auch noch hier wohnt. Nicht sehr lange. Dann sind sie wieder allein. Die grosse Politik interessiert sie höchstens im Nebensatz. Sie reden mehr darüber, ob die Suppe heute mit Petersilie und mit welchem Stück Fleisch schmecken wird. Sie scheinen, wenn ich sie sehe, alles zu wissen. Weise geworden am Leben. Keine von ihnen regiert ein Land oder führt einen Konzern. Hat nicht geschadet. Ich sehe, wie sie das Leben kennen. Als wären sie alt wie die Ewigkeit. Alles schon mehr als einmal erlebt. Und darum – gelassen geworden. Jetzt im Sommer kann man sie gut hören. Denn es ist still in unserem Quartier. Manchmal sitze ich darum ganz in ihrer Nähe und lausche ein bisschen. Gehen sie abends dann heim, trinken sie vermutlich ein Bier. Weise alte Frauen.

In der Bibel begegnen wir der Weisheit als eigenständige Figur – eine wichtige Figur: Sie erzählt: *Gewoben wurde ich in der Vorzeit, zu Urbeginn, vor dem Anfang der Welt.* Ich finde das eine schöne Vorstellung. Als müsste auch Gott zu mehreren sein, um auf der Parkbank zu sitzen, und im Gespräch zu bleiben,

mit anderen, oder noch mehr mit sich selber. Gott hatte darum vor allem Anfang bereits ein Gegenüber. Die Gottesmacht schafft die Weisheit vor allem anderen, so heisst es, und seither spielt sie, vor Gott. Seltsame Vorstellung, mögen sie denken. Kann sein, das geht ihnen auch gleich ein bisschen zu weit. Doch offenbar ist es so, dass die alte Tradition dachte, Gott wird sich doch langweilen so allein. Offenbar braucht auch ein Gott ein Gegenüber, um sich zu erfahren. Darum viel lieber – Gott in einer Beziehung, lebendig, mit der Weisheit in Kontakt. Sie ist der Liebling Gottes, bei allem dabei, was dann entsteht und bei allem ist sie die, die sieht, mit welcher guten Logik, in welcher schöner Klangfarbe, mit welchem gutem Rhythmus Gott das alles so macht. Die Berge, die Erde, die Felder, den Staub, die Himmel, das Urmeer, die Wolken. Alles gut und weise zusammengefügt. Sehr schlau gemacht. Ein guter Ort ist diese Schöpfung, um darin zu spielen. Ein guter Ort, um gut darin zu leben. Ein schöner Ort, um zu sein.

Aus dieser Erzählung ist ein Bilderbuch entstanden. Es macht ganz einfach aus dieser Weisheit ein Mädchen mit Namen Sophia. Das spielt nun vor dem Thron Gottes und weil es ein Seil hat, beschliesst es zu hüpfen. Vor und zurück und mit all ihrer Kraft, hüpfen Sophia voller Vergnügen und völlig selbstvergessen dort ungefähr so lang, bis Gott in dem Buch zu ihr sagt: «Ich will auch!» Ein wunderschöner Moment. Sophia jedenfalls rät ihm, den Mantel ausziehen, und vom Thron herunter zu kommen, um es zu probieren. Er tut es. Und beginnt, mit ihr zu hüpfen. Das Kinderbuch verrät: sie haben beide bald viel Spass. Und beim Anschauen merke ich – das beflügelt meine Phantasie. Gott nicht ein Wesen, das irgendwie weit weg und ewig, sondern spielend, in Bewegung, in Beziehung mit anderen. Ob spielend vor Gott nicht manches auch für uns einfacher wäre?

Der Sommer ist ja eine gute Gelegenheit, einmal die Gewohnheit zu wechseln. Und hüpfend zurück zu kehren, zu dem, was wir früher schon konnten. Wann haben sie das letzte Mal wirklich gespielt? Nichts mehr wichtig genommen, als nur die erfundene Welt? - Zwei Mädchen sasssen vorgestern neben mir im Tram. Sie begannen, erst die eine, dann die andere zu singen. Und sie hatten solche Freude an ihrem Klang, dass sie bald vergessen hatten, wo sie eigentlich waren und auch, was sie wollten und sollten, sie sangen nur noch. Und wir Älteren und Alten verschiedenster Sorte, wir sasssen drumherum und hörten nur zu und erinnerten uns, wie das früher mal war, als wir selbst so vergessen, taten, was wir taten, und es war gut. Zu spielen ist glaub die einfachste Art, Vertrauen zu haben. Und so schon einmal weise zu sein.

Und um die Spur dann ganz zu behalten, sagt uns die Weisheit: Hört auf mich. Geht auf meinen Wegen. Und nehmt mich auf! Und bevor sie jetzt

finden, das wäre eine grosse Arbeit, glaube ich, auch das ist eigentlich ein Sommerprogramm. Man muss sich ein bisschen an die Vorstellung gewöhnen. Dass Weisheit ein anderer Teil ist von dem, was sich lohnt zu wissen. Kurze, weise Sätze sind von dieser Weisheit gesammelt, die auch die Alten auf der Parkbank vermutlich genau so sagen könnten. Von schonenden Antworten statt schnellem Zorn kann man da lesen, von der Grube, in die man selbst hineinfällt, wenn man sie anderen gräbt. Einsicht ist nämlich mehr wert als Gold und Weisheit besser als alle Korallen. Und wer im Buch der Sprüche stöbert, findet für alle Lagen des Lebens einen kurzen, lebenserfahrenen, richtigen Satz. Einen Satz, der das Wichtige vor das Unwichtige, den rechten Weg vor den falschen und das bessere Leben vor das schlechtere stellt.

Das klingt schlicht und ist doch irgendwie atemberaubend. Denn die Sammlung entsteht in einer schwierigen Zeit. Das Volk Israel hatte da gerade sein Land verloren. War im Exil, weggeführt, Sklaven in einer fremden Herrschaft. Sie hatten sozusagen alles verloren, was sie stabilisierte. Es gab keinen Ort mehr für ihre Religion, kein Sozialwesen mehr, in dem die Armen versorgt wurden, und auch keine Sicherheit, in der Fremde zu überleben. Als wären sie auf einem Boot über ein grosses Meer gekommen mit fast nichts, auf der anderen Seite. Wie lebt man, dort, wo man nicht weiss, was gilt und wie man da sicher wird? Eine unglaublich aktuelle Frage, damals wie heute. Und die, die dort lebten, sie fanden die Antwort: in dem man die Weisheit sucht, die immer noch da ist und der nachlebt, komme was wolle. In dem man diese Sätze in den Hosentaschen hat und mit dem Wenigen lebt, was es zum richtigen Leben braucht. Indem man auf der Parkbank zuhört, was die Weisen so wissen. Und eben vielleicht auch, in dem man spielt. Weil so das Leben vielleicht auch im Ungewissen gelingt. Mehr braucht es nicht. Ich wünsche ihnen einen guten, lebendigen und selbstvergessenen Sommer. Amen

Brigitte Becker
Pfarramt Johanneskirche
Ausstellungsstrasse 89, 8005 Zürich
brigitte.becker@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich